

Heb mal ab

Mit dem Handy bezahlen? Was bei uns eher nicht so verbreitet ist, hat den Alltag der Menschen in vielen Ländern Afrikas revolutioniert – ein Bericht aus Kenia

Von Anja Bengelstorf

Kenia



→ Als der Kleinbus mit quietschenden Reifen vor der Mutua-Metzgerei in Nairobi zum Stehen kommt, weht eine feine Staubschicht durch die offene Flügeltür und lässt sich langsam auf der Edelstahltheke nieder. Dumpfe Reggae-Klänge aus dem Bus unterbrechen die junge Kundin vor der Auslage, die gerade für 200 kenianische Schilling (etwa 1,70 Euro) Rindfleisch kaufen will. Unbeeindruckt wiederholt sie die Bestellung, diesmal mit lauterer Stimme. Der Verkäufer reicht das eingewickelte Fleisch an die Kassiererin weiter. Die Kundin greift in ihre Handtasche und zieht ihr Mobiltelefon heraus. Auch die Kassiererin tippt etwas in ihr Telefon. Dann verschwinden das Rindfleisch und das Telefon in der Tasche der Kundin. Die Nächste, bitte.

Hinter der Kassiererin hängt ein grünes Schild mit einer Nummer an der Wand. Das Geschäft bietet den bargeldlosen M-Pesa-Service an, einen Geldtransferdienst, der von Mobiltelefon zu Mobiltelefon funktioniert und vom kenianischen Mobilfunkanbieter Safaricom betrieben wird. „M“ steht für „mobil“, „Pesa“ bedeutet „Geld“ in Suaheli, nach Englisch die zweite Amtssprache Kenias.

Wie in den meisten Ländern im subsaharischen Afrika lebt auch in Kenia die Mehrheit der Bevölkerung als Bauern auf dem Land. Die Jungen zieht es auf der Suche nach Ausbil-

Gute Nummer:
Früher mussten vor allem die Menschen auf dem Land lange Wege zur Bank oder Post auf sich nehmen, um Bargeld zu bekommen. Nun gibt es überall M-Pesa-Händler



Inter Nr. 59, Thema: Afrika